



Mitteilungen Nr. 4 September 2007



brücke für afrika  
norddeutsche mission

H 21312



Projekte 2008

# Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einführung	3
Programme:	
Bekämpfung von Kinderhandel/Togo (MP 0801)	4
Gesundheitsstation in Hatorgodo/Ghana (MP 0802)	5
Kindergottesdienst/Togo (MP 0803)	6
Handwerkliche Ausbildung in Alavanyo/Ghana (MP 0804)	7
Weiterführende Schule in Tado/Togo (MP 0805)	8
Wiederaufforstung in Dambai/Ghana (MP 0806)	9
Gefängnisseelsorge in Lomé/Togo (MP 0807)	10
Lehrerausbildung in Bimbilla/Ghana (MP 0808)	11
Frauenfortbildung in Sokodé/Togo (MP 0809)	12
Optikerwerkstatt in Hohoe/Ghana (MP 0810)	13
Gesundheitsstation in Farende/Togo (MP 0811)	14
Theologie- und Musikseminar in Peki/Ghana (MP 0812)	15
Projekte Togo:	
Ausbildung von Jugendlichen in Niamey/Niger (KP 0820)	16
Verbesserung der Ernährung in Tchamba (KP 0821)	17
Selbsthilfeprojekt arbeitsloser Frauen (KP 0822)	18
Spielgeräte für einen Kindergarten in Lomé (KP 0823)	19
Frauenfortbildung in Ernährungsfragen (KP 0824)	20
Brunnen für Kohe (KP 0825)	21
Projekte Ghana:	
Straßenkinderprojekt in Ho (KP 0850)	22
HIV/AIDS - Prävention (KP 0851)	23
Moringa – Pflanzung in Ve (KP 0852)	24
Gemüseanbau in Avume (KP 0853)	25
Unterstützung von Selbsthilfeprojekten (KP 0854)	26
Ernährungssicherung in Nordghana (KP 0855)	27
Kleinkredite-Programm (KP 0856)	28
Projekt Ghana/Togo: Bücher für Schulbüchereien (KP 0880)	29
Material-Angebote	30
Projektmeldung	32

---

## Impressum:

ISSN 1439-0604

Brücke für Afrika, Mitteilungen der Norddeutschen Mission Bremen

Herausgeber: Norddeutsche Mission, Berckstraße 27, 28359 Bremen, Tel.: 0421/46 77 038, Fax: 0421/46 77 907,  
E-Mail: info@norddeutschemission.de, www.norddeutschemission.de

Trägerkirchen: Bremische Evangelische Kirche, Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo, Evangelical Presbyterian Church (Ghana),  
Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg, Evangelisch-reformierte Kirche, Lippische Landeskirche

Redaktion: Wolfgang Blum, Antje Wodtke

Titelbild: Mädchen in Niamey, der Hauptstadt des Niger. Dort unterstützt die Norddeutsche Mission die Evangelische Kirche beim Aufbau eines  
Gemeindezentrums (s. S. 16).

Spendenkonto: Nr. 107 27 27 Sparkasse in Bremen (BLZ 290 501 01), Überweisungsformular liegt bei.

Fotos: Norddeutsche Mission

Gesamtherstellung: MHD Druck und Service GmbH, gedruckt auf Recyclingpapier

# Einführung

Afrikas Anteil am Ausstoß des Treibhausgases CO<sub>2</sub> ist im Vergleich zu den industrialisierten Nationen unbedeutend. Die Verantwortung für die globale Erwärmung liegt eindeutig bei den reichen Ländern, deren hoher Verbrauch an fossilen Brennstoffen die weltweit steigenden Temperaturen verursacht. Dabei wird Afrika durch den Klimawandel am meisten zu leiden haben. Schon heute ist Afrika um 0,5 °C wärmer als vor 100 Jahren. Forschungen zeigen, dass der Anstieg der Temperaturen in einigen Regionen Afrikas doppelt so hoch sein wird wie im weltweiten Mittel. Dürren treten bereits heute häufiger und verheerender auf, Wetterkatastrophen richten größere Schäden an und verlangen mehr Opfer. Dürren oder Trockenheitsperioden führen zu Ernteausfällen und bedeuten gerade für die Armen eine Existenzbedrohung, da sie keinerlei Reserven haben. Seit den 80er Jahren hat sich die Zahl der Hungerkatastrophen in Afrika verdreifacht. Um dem Klimawandel zu begegnen, sind neben drastischen Einsparungen im CO<sub>2</sub>-Ausstoß neue Entwicklungsstrategien nötig, die die Auswirkungen der globalen Erwärmung berücksichtigen.

Dies schlägt sich auch in der Arbeit unserer afrikanischen Mitgliedskirchen, der EEPT in Togo (Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo) und der E.P.Church in Ghana (Evangelical Presbyterian Church, Ghana) nieder. Wiederaufforstungsprogramme (s. S. 9), die Entwicklung angepasster Landnutzungssysteme, die das Risiko von Ernteausfällen verringern (s. S. 24) oder Projekte zur Lagerhaltung (s. S. 27) sind nur einige Beispiele.

In diesem Heft stellen wir Ihnen eine Auswahl der Projekte und Programme vor, die von unseren Mitgliedskirchen in Afrika durchgeführt werden. Die Programme basieren auf dem Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“. Sie werden von unseren Partnern und der Norddeutschen Mission qualifiziert betreut. Diese Arbeit wird durch Zuschüsse von unseren deutschen Mitgliedskirchen und insbesondere durch Spenden, die wir für die jeweiligen Projekte und Programme erhalten, finanziert.

Die **Programme (S.4 bis S.15)** zeigen beispielhaft eine Auswahl der Aktivitäten in unseren Mitgliedskirchen. Sie sind über mehrere Jahre angelegt und werden kontinuierlich aus Spenden und Zuschüssen an die Norddeutsche Mission unterstützt.

Die **Projekte (S.16 bis S. 29)** sind Selbsthilfeinitiativen von Gruppen und Gemeinden, die diese Projekte – unterstützt durch das Fachpersonal der afrikanischen Kirchen – planen und durchführen. Dazu gehören auch Projekte von Einzelpersonen, die sich für Ausbildung und Beschäftigung engagieren. Diese Projekte werden mit Krediten unterstützt. Die Rückzahlungen fließen in weitere Entwicklungsmaßnahmen. Spenden für Projekte werden nur für den jeweiligen Zweck verwendet. Im Falle einer Überfinanzierung werden die überschüssigen Mittel – bei größeren Beträgen in Absprache mit den Spenderinnen und Spendern – typgleichen Projekten zugeführt.

*Weitere Informationen finden Sie auf unserer Internet-Seite unter:*

[www.norddeutschemission.de](http://www.norddeutschemission.de)

*Gerne kommen wir in Ihre Gemeinde, um über die Arbeit unserer Mitgliedskirchen zu berichten.*

## Ihr Referenten-Team der Norddeutschen Mission



Wolfgang Blum



Hannes Menke



Antje Wodtke

# Bekämpfung von Kinderhandel/Togo



Jugendliche klären mit Theateraufführungen die Eltern über die Hintergründe der Kindersklaverei auf.

**In vielen Ländern Afrikas werden auch heute noch Kinder verkauft und unter menschenunwürdigen Bedingungen zum Arbeiten gezwungen. Die Evangelische Kirche von Togo (EEPT) bekämpft dieses Übel an der Wurzel, indem sie breit über die Methoden der kriminellen Kinderhändler aufklärt.**

In Afrika schicken Eltern seit jeher ihre Kinder zu Verwandten – weil sie selbst nicht genug Geld haben, um alle Kinder ausreichend zu ernähren oder weil die Kinder bei der Tante oder beim Onkel etwas lernen können. Das ist Tradition.

Etwas ganz anderes ist die Kindersklaverei. Professionelle Kinderhändler kaufen den Eltern ihre minderjährigen Söhne und Töchter mit falschen Versprechungen ab. Vor allem betroffen sind die armen westafrikanischen

Staaten Togo, Mali und Benin. Von dort werden sie unter abenteuerlichen Bedingungen in Nachbarländer gebracht.

„Togo liegt auf der Lastwagenroute, die Abidjan in der Elfenbeinküste mit Lagos in Nigeria verbindet“, sagt Gisèle Awanyoh, Leiterin des Evangelischen Frauenverbandes für Entwicklung und Solidarität COPFEDES. „Damit haben die skrupellosen Kinderhändler eine aus ihrer Sicht hervorragende Infrastruktur. Ab und zu hören wir, dass die Grenzbehörden bei Kontrollen über 50 total verängstigte Kinder allein aus einem einzigen LKW befreit haben. Und das sind nur die Fälle, die aufgedeckt werden. Die Mehrzahl der Geschäfte mit den Kindern liegt im Dunkeln.“ Daher ist es auch sehr schwierig, genaue Zahlen der Verschleppten anzugeben: Die Schätzungen von Nichtregierungsorganisationen gehen von

über 300.000 Kindern zwischen fünf und 15 Jahren aus, allein in Togo.

„Die Eltern sind in gutem Glauben, für ihre Töchter und Söhne das Richtige zu tun“, erklärt Gisèle Awanyoh. „Sie bekommen von den Kinderhändlern etwas Geld und die Zusage, die Kinder müssten nur eine leichte Tätigkeit ausüben, könnten zur Schule gehen und würden nach einigen Jahren wohlbehalten zurückkommen.“ In Wirklichkeit müssen die Jungen und Mädchen sehr hart arbeiten, im Straßenbau, in Minen, als Hausangestellte, in der Landwirtschaft. Sie haben einen Arbeitstag von mindestens 13 Stunden, werden völlig unzureichend ernährt, geschlagen, manche von ihnen vergewaltigt. Diejenigen, die überhaupt nach einiger Zeit zurück zu ihrer Familie finden, sind krank und traumatisiert. Sie brauchen Jahre, um an Leib und Seele wieder gesund zu werden.

„Unsere Gegenstrategie ist die Aufklärung der Eltern und Kinder“, erläutert die Leiterin von COPFEDES. „In den Dörfern, in denen wir sowieso schon durch unsere Arbeit mit Frauen bekannt sind, können wir das Thema gut ansprechen. Die Menschen vertrauen uns und hören uns zu. Hier zeigen wir mit Theaterstücken und Sketchen, wie die Kinderhändler arbeiten. Das ist eine gute Methode. Handzettel oder Broschüren könnten viele gar nicht lesen. Beim Theaterstück dagegen erleben sie intensiv das Geschehen mit, es bleibt lange im Gedächtnis. Das ist unsere einzige Chance, den Kinderhändlern die Grundlage für ihr menschenverachtendes Geschäft zu entziehen.“

# Gesundheitsstation in Hatorgodo/Ghana

Auf dem Land sind in Ghana kleine, dezentrale Gesundheitsstationen für die Menschen oft die einzige Möglichkeit, sich behandeln zu lassen. Daher kommt auch der „E.P.Church-Clinic“ in Hatorgodo eine sehr wichtige Bedeutung zu.

„Clinic“ heißen in Ghana Gesundheitsstationen, die mit medizinischem Fachpersonal, aber nicht mit einem Arzt besetzt sind. Seit 18 Jahren ist die Krankenschwester und Hebamme Grace Agbenyega in Hatorgodo, unterstützt wird sie von zwei Krankenpflegeassistenten. „Natürlich haben wir viel mit Schwangerschaften zu tun“, erzählt die Leiterin der Station. „Von der Schwangerschaftsberatung über die Hilfe bei Geburten bis zur Nachsorge. Wir unterstützen die Familien bei der staatlichen Registrierung der Neugeborenen und beraten die Mütter, wenn sie Fragen bei der Pflege ihrer Babys haben.“

Darüber hinaus kommen Patienten mit Hals-Nasen-Ohren-Erkrankungen, Blutarmut und Malaria. Schwere Fälle werden in das 18 Kilometer entfernte Krankenhaus nach Abor überwiesen. Aber in dieser Gegend gibt es kein öffentliches Transportsystem, die Kranken müssen ein Taxi nehmen. „Und das können die Leute oft nicht bezahlen“, seufzt Grace Agbenyega. „Wir begleiten sie, wenn sie

schwer krank und allein sind und begleichen auch die Taxi-Rechnung. Aber hinterher bleiben wir häufig auf den Ausgaben sitzen.“ Die Armut in diesem Teil des Landes ist groß. Manche Kranke kommen aus Angst, dass die Behandlung für sie zu teuer ist, viel zu spät in die „Clinic“ und sterben an der ursprünglich nicht tödlichen Krankheit. Oder die Stationsmitarbeiter müssen bei ihren Hausbesuchen bei alten Menschen feststellen, dass das bisschen Geld, das sie den Alten als Hilfe zum Lebensunterhalt gegeben haben, von den Verwandten weggenommen wurde. Nicht aus Bosheit, sondern weil die gesamte Familie bedürftig ist.

„Mittlerweile sind wir Anlaufstelle für alle Lebensprobleme geworden – wir sind quasi die Sozialstation hier.“, meint Schwester Grace. „Wir bieten unter anderem auch Familienplanung an, da kommen allerdings

leider fast nur Frauen, manche sogar heimlich. Die Männer wollen trotz bereits vieler Kinder und großer Armut nichts davon wissen. Zum Teil sind dann richtig schwere familiäre Konflikte zu lösen.“ Darüber hinaus besucht das Team Schulen und Jugendgruppen, behandelt kranke Kinder und klärt die Jugendlichen über Verhütung, Geschlechtskrankheiten und HIV/AIDS auf.

Mit Hilfe von Spenderinnen und Spendern der Norddeutschen Mission konnte die „Clinic“ von Hatorgodo vor kurzem renoviert werden, finanzieller Bedarf besteht allerdings noch bei der Ausstattung und bei Medikamenten. „Wir bekommen die Medikamente von der E.P.Church zu einem vergleichsweise niedrigen Preis“, berichtet Grace Agbenyega. „Trotzdem müssen wir diese Kosten an unsere Patienten weitergeben. Und da liegt das Problem.“



Die Arbeit von Grace Agbenyega und ihren zwei Krankenpflegeassistenten ist für die Bevölkerung von Hatorgodo von großer Wichtigkeit.

## Kindergottesdienst/Togo

**Kinder und Jugendliche stellen in den Gemeinden der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) die größte Gruppe. Der Kindergottesdienst bietet die Chance, sie von Anfang an mit dem kirchlichen Leben vertraut zu machen.**

Der Kindergottesdienstbeauftragte der EEPT ist begeistert von seinem Arbeitsbereich. Man spürt: da ist ein persönliches Anliegen zum beruflichen geworden. Und es ist wirklich beeindruckend, was der fünfzig Jahre alte Vater von drei Kindern auf die Beine gestellt hat.

des Gottesdienstes. Und schließlich geht es um den Aufbau einer Beziehung zu ihrem jeweiligen Pastor oder der Pastorin und zu ihrer Gemeinde. All das ist natürlich unterschiedlich zu handhaben, je nachdem, ob ich Vierjährige oder Vierzehnjährige vor mir habe.“



Die Kinder sind mit Freude beim Kindergottesdienst dabei.

„Der Kindergottesdienst findet bei uns parallel zum Gottesdienst für Erwachsene statt und richtet sich an die 3- bis 14-jährigen“, erzählt Pastor Folly. „Damit erreichen wir mittlerweile im ganzen Land etwa 33.000 Kinder.“ Der Kindergottesdienst findet unterteilt statt: die Drei- bis Sechsjährigen, die Sieben- bis Neunjährigen, die Zehn- bis Zwölfjährigen und die Dreizehn- und Vierzehnjährigen sind jeweils in einer Gruppe. Das erlaubt eine unterschiedliche Vorgehensweise. „Schließlich wollen wir die Kinder nicht einfach irgendwie beschäftigen sondern verfolgen bestimmte Ziele“, erläutert Pastor Folly. „Wir wollen die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder fördern, ihr Verantwortungsgefühl. Außerdem sollen sie die Bibel kennen lernen, das Gebet, die Form

Kossi Folly stehen in ganz Togo ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Seite, insgesamt fast 3.500. Die Kirche hat nahezu in jeder Gemeinde junge Leute für diese Aufgabe begeistern können. 80 Prozent von ihnen sind unter 35 Jahre alt, die meisten sind Schüler. Sie werden von ihrem Gemeindepastor unterstützt und erhalten eine Ausbildung, die sie auf ihre Aufgabe vorbereitet. Jedes Jahr finden Workcamps in den sechs kirchlichen Regionen statt, alle zwei Jahre auf Landesebene. Doch nicht nur die neuen Kindergottesdienstmitarbeiterinnen und -mitarbeiter nehmen daran teil. Durchschnittlich alle zwei Jahre werden auch die „alten Hasen“ zu Fortbildungen eingeladen. „Die Ausbildung liegt uns sehr am Herzen“, sagt der Kindergottesdienstbeauftragte. „Schließlich möchten wir auch, dass zur Vermittlung unserer Ziele vielfältige Methoden eingesetzt werden: Geschichten erzählen, Singen, Tanzen, Theater spielen. Schade ist allerdings, dass wir zu wenig Literatur für die Ausbildung haben. Es gibt gute Bücher und didaktische Materialien, auch in den wichtigsten Sprachen Togos: Französisch, Ewe und Kabye. Aber unser Etat ist zu gering, um für jede Region die ausreichende Anzahl anzuschaffen.“

„Lasset die Kinder zu mir kommen“, zitiert Pastor Kossi Folly das Markus-Evangelium. „Bei Jesus hatten die Kinder einen ganz wichtigen Stellenwert. Das dürfen wir nie vergessen.“

läutert Pastor Folly. „Wir wollen die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder fördern, ihr Verantwortungsgefühl. Außerdem sollen sie die Bibel kennen lernen, das Gebet, die Form

# Handwerkliche Ausbildung in Alavanyo/Ghana

**Einen Arbeitsplatz zu finden, ist auch in Ghana schwer. Mit Hilfe der Evangelischen Kirche haben junge Leute in Alavanyo die Möglichkeit zu einer beruflichen Ausbildung – und somit zur wichtigsten Voraussetzung für einen Arbeitsplatz.**

Seth Yeboah ist der neue Leiter des Zentrums in Alavanyo. Der 48jährige ist gerade dabei, sich einzuarbeiten. Er kennt Alavanyo gut: zum einen kommt er aus der Gegend, zum anderen hat er hier selbst als junger Mann eine Ausbildung erhalten. „Mir liegt der Unterricht von jungen Menschen sehr am Herzen“, erzählt er. „Meine drei Kinder sind zwischen 19 und 21 Jahre alt, da erlebe ich hautnah mit, wie schwer es ist, eine gute Ausbildung zu bekommen. Und wie wichtig es ist, um im Leben eine Chance zu haben.“

Der Ort Alavanyo liegt nördlich der Provinzhauptstadt Ho zwischen dem Volta-Stausee und der togoischen Grenze. Vor dreißig Jahren übernahm die Evangelical Presbyterian Church hier ein ursprünglich aus einer Selbsthilfeinitiative entstandenes Ausbildungszentrum für Handwerker. Sie erweiterte es zum „E.P.Church-Trades Training Centre Alavanyo“ und bot Ausbildungen in Schreinerei, Bauhandwerk, Elektroinstallation, Hauswirtschaft und Schneiderei an. Vor einigen Jahren kamen Kurse am Computer und ein 12-monatiger Lehrgang für Sekretärinnen dazu. Außerdem werden die jungen Menschen in der Prävention von HIV/AIDS unterrichtet.

Seth Yeboah ist bereits lange als Lehrer in der beruflichen Aus-

bildung tätig. Bevor er nach Alavanyo kam, war er am Zentrum für Nationale Kultur in Ho und hat dort sowohl Handwerk als auch Musik unterrichtet. „Ich möchte Alavanyo vom Unterrichtsniveau her weiterentwickeln“, stellt er seine Pläne vor. „Wir sollten soweit voran kommen, dass unsere Abschlüsse als Higher National Diploma anerkannt werden. Das würde unseren Schülerinnen und Schülern mehr Chancen eröffnen als bisher. Und wer weiß?! Vielleicht wird Alavanyo irgendwann einmal die zweite Technische

und seine Kollegen stoßen immer wieder auf technische und finanzielle Probleme. Zur Zeit haben sie große Schwierigkeiten mit der Wasserversorgung des Ausbildungszentrums, da die Pumpe für den Brunnen defekt ist und Ersatzteile benötigt werden. Im PC-Raum laufen nicht immer alle Computer, und Reparaturen sind teuer. „Und schließlich würden wir sehr gern bessere Räume für Andachten und Gottesdienste haben“, ergänzt der Leiter des Zentrums die Liste der Möglichkeiten, Alavanyo zu unterstützen. „Wir sind eine Ein-



Der neue Leiter, Seth Yeboah, möchte gemeinsam mit seinen Kolleginnen die Ausbildung in Alavanyo weiter verbessern.

Universität des Landes“, meint er augenzwinkernd. „Man wird ja mal träumen dürfen...“

Bereits umgesetzt ist der Ausbau der Ausbildung: Bauzeichnungen ist dazu gekommen, die Computerkurse wurden ausgeweitet. Doch Seth Yeboah

richtung der E.P.Church, möchten als solche auch zu erkennen sein und unseren jungen Menschen etwas über ihre Berufsausbildung hinaus mitgeben. Zur Zeit haben wir nur eine größere Halle, die sowohl zum Essen als auch für die Gottesdienste genutzt wird. Das ist sehr schade.“

## Weiterführende Schule in Tado/Togo

**Bildung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür, dass die Bevölkerung in armen Ländern eine Entwicklungschance hat. Die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) engagiert sich daher auch in diesem Bereich und unterhält Grund- und Mittelschulen sowie Gymnasien.**

Tado liegt in der Region Moyen-Mono im Südosten Togos. Dieser Teil des Landes ist eine unwirtliche Gegend mit nur wenigen Straßen. Selbst die Piste von Tado zur nächsten größeren Stadt Notsé ist schlecht passierbar. Die Menschen sind – im Vergleich zu anderen Regionen des Landes – noch ärmer.

Die Evangelische Kirche von Togo hat hier bereits 1973 eine weiterführende Schule eröffnet. Mittlerweile ist sie zum Collège – also Gymnasium – mit 400 Schülerinnen und Schülern ausgebaut. „Darauf sind die Leute hier richtig stolz“, meint der Direktor der Schule Kwami Agbobli. „Sie rechnen es der Kirche hoch an, dass

die sie nicht vergessen, sondern bewusst hier eines von landesweit fünf evangelischen Gymnasien errichtet hat. Das stärkt das Selbstwertgefühl und die Zuversicht, den schwierigen Alltag bewältigen zu können.“

Schwierig war es vor allem für die Mädchen, auf die weiterführende Schule zu gehen. Da in Togo Schulgeld gezahlt werden muss, kann es sich kaum eine Familie leisten, alle Kinder für eine längere Zeit zur Schule zu schicken. Und dann sparen die meisten Eltern bei der Ausbildung der Töchter. „Wir haben für dieses Problem eine Lösung gefunden. Auch wenn sie etwas ungewöhnlich ist, das muss ich zugeben“, schmunzelt Agbobli. „Wir stellen mit Hilfe von Spenden aus Deutschland Stipendien für alle Schülerinnen zur Verfügung. Wohlgedacht nur für die Mädchen.“ Das Stipendium geht direkt an die Schule und begleicht das Schulgeld. Über 100 Schülerinnen konnten im letzten Jahr davon profitieren. Zusätzlich wurden Stipendien für zwei Waisenjungen bewilligt.

Im Gymnasium von Tado ist in den vergangenen drei Jahren viel passiert: Sportgeräte konnten angeschafft werden, die Klassenräume bekamen Strom, und eine Zisterne wurde gebaut. Geplant ist nun ein Brunnen zur Wasserversorgung. Beim Stundenplan legt das Kollegium nicht nur auf die klassische Ausbildung wert. Eine hohe Priorität haben auch Unterrichtseinheiten über Hygiene und HIV/AIDS. Hinzu kommt die Vermittlung von Kenntnissen, mit denen die Schülerinnen und Schüler das Familieneinkommen erhöhen können.

„Die Region ist arm, das spüren wir hier jeden Tag“, erzählt Direktor Agbobli. „Die meisten Bauern leben von der Baumwolle, und da ist der Preis im Keller. Entsprechend haben die Familien zunehmend Probleme, das Schulgeld zu bezahlen. Insofern wäre es natürlich schön, wenn wir auch einige Stipendien für Jungen hätten. Ansonsten müssten die Schüler von der Schule abgehen, ohne einen Abschluss. Und das passiert leider schon jetzt.“



Durch Stipendien erhalten die Mädchen in Tado die Möglichkeit, das Gymnasium zu besuchen.

# Wiederaufforstung in Dambai/Ghana



Ein Buschfeuer hat in der Baumschule große Schäden angerichtet. Robert Nti ist jedoch zuversichtlich, sie wieder aufbauen zu können.

**Mit der Unterstützung durch landwirtschaftliche Beratung sind die Bäuerinnen und Bauern in Ghana in der Lage, neue und umweltschonende Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Daher betreibt die Evangelical Presbyterian Church auch in Dambai, im Nordosten des Landes, eine entsprechende Station.**

Robert Nti arbeitet bereits seit 1972 bei der E.P.Church, er ist ein engagierter und erfahrener Landwirtschaftsberater. „In Dambai sind wir seit 1997 mit einem Beratungsprogramm in der jetzigen Form“, erzählt er. „Leider allerdings seit kurzem mit stark reduziertem Personal. Anfangs hat uns auch „Brot für die Welt“ finanziell geholfen, und wir konnten hier zu fünft arbeiten. Seit Juni 2006 jedoch, seit die Unterstützung – wie

angekündigt – ausgelaufen ist, sind wir nur noch zu zweit. Und wir beide, Agnes Asamoah und ich, erhalten auch nur unregelmäßig ein Gehalt.“

Ein Zustand, der nicht ungewöhnlich ist bei Beratungsstellen, die mit Menschen arbeiten, die selbst wenig Geld zur Verfügung haben. Dabei ist die Arbeit, die die beiden tun, außerordentlich erfolgreich. Agnes Asamoah hat Kleinkreditgruppen aufgebaut. Zu Anfang betreute sie zwei Gruppen mit jeweils zehn Händlerinnen und Händlern. Diese Gruppen sparen einen Teil ihres Einkommens für drei bis fünf Monate und vergeben damit Kleinkredite für ihre Mitglieder. Die pünktliche Rückzahlungsquote ist mit 80 Prozent recht hoch. „Das liegt auch daran“, meint Agnes Asamoah, „dass die ganze

Gruppe unter Druck kommt, wenn ein Mitglied nicht zahlt. Mittlerweile haben sich die Vorteile dieser Art, zu sparen und Kredite zu bekommen, herumgesprochen. Jetzt sind es bereits neun Gruppen, die so arbeiten. Dafür haben wir auch Unterstützung von der Norddeutschen Mission bekommen. Die Mehrheit der Gruppenmitglieder besteht aus Frauen, die Buchführung jedoch machen fast ausschließlich Männer – einfach weil sie es sind, die lesen und schreiben können. Aber ich setze darauf, dass sich das mit den Jüngeren ändern wird.“

Robert Nti engagiert sich neben einem Projekt zur Herstellung von Lehmsteinen in einem Aufforstungsprogramm. Das Wiederaufforstungsprogramm der Station Dambai ist gut angenommen worden. Hier, am Ostufer des Volta-Sees, war der Regenwald schon lange verschwunden. Jedes Jahr verringerte sich der Bestand der verbliebenen Bäume zusehends. Robert Nti unterstützt nun die Bäuerinnen und Bauern dabei, die verlorenen Bäume zu ersetzen. In einer Baumschule wurden bereits 1600 Setzlinge einer lokalen Baumart herangezogen. „Die Pflanzen sind an die ökologischen Bedingungen angepasst und liefern sehr gutes Holz“, erklärt der Landwirtschaftsberater. „Wir haben außerdem auch einige Teak-Setzlinge, mussten aber feststellen, dass das Saatgut nicht das beste war. Darauf werden wir nächstes Mal noch mehr achten müssen.“

# Gefängnisseelsorge in Lomé/Togo

In der Evangelischen Kirche von Togo (EEPT) gibt es seit einigen Jahren eine Abteilung für Seelsorge und Diakonie. Die 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Diakone/Pastoren) haben es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen in schwierigen Lebenssituationen ideelle und materielle Hilfe zu leisten.

„Unsere Arbeit ist breit gefächert“, erzählt Pastor Agbenyo Amedodji, Leiter der Abteilung „Seelsorge und Diakonie“ der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo. „Wir kümmern uns um fünf verschiedene Gruppen von Menschen. Die jüngsten sind Schülerinnen und Schüler. Dann gehen wir an die Universität, in mehrere Krankenhäuser, zu alten Menschen, und wir betreuen Gefangene in der Haftanstalt. Das ist ein großer Schwerpunkt unserer Arbeit. Diese Menschen haben häufig niemanden, der sie besucht. Die Familie hat sich aus Enttäuschung oder Scham abgewandt. Umso wichtiger ist es dann, dass sich die Kirche um sie kümmert. Gott gibt niemanden verloren.“

Drei große Ziele haben sich die Seelsorgerinnen und Seelsorger für alle

fünf Arbeitsbereiche gesteckt. Evangelisation nennt Amedodji als erstes. Andachten werden überall gehalten, Gottesdienste vor allem in den Krankenhäusern und Schulen gefeiert. „Das ist den meisten Menschen ein großes Bedürfnis. Sie hungern nach dem geistigen Wort – gerade wenn sie sich in Ausnahmesituationen befinden, krank sind oder im Gefängnis sitzen“, hat der Pastor festgestellt.

Das zweite Ziel ist die Begleitung von Menschen, die Seelsorge im



Pastor Agbenyo Amedodji ist der Leiter der Abteilung „Seelsorge und Diakonie“ der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo.

engeren Sinne. „Auch an der Schule und an der Universität gibt es manchmal Konflikte, sowohl bei den

Studenten als auch unter dem Lehrpersonal. Es ist unsere Aufgabe, Ansprechpartner für jede Art von Problemen zu sein, zuzuhören, zu beraten. Und für alle Seiten. Im Gefängnis zum Beispiel sprechen uns gelegentlich auch die Sicherheitskräfte an.“ Agbenyo Amedodji wirkt nachdenklich. „Man kann gar nicht sagen, als was wir insgesamt mehr gefragt sind, als pastorale oder als psychologische Ratgeber. In den Krankenhäusern ist jedoch auffällig: 90 Prozent der Patienten haben zusätzlich zu ihren körperlichen Erkrankungen psychische Probleme.“

Ein weiteres Ziel ist die materielle Hilfe. In besonderen Notsituationen können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung „Seelsorge und Diakonie“ die Betroffenen mit Geld- oder Sachmitteln wie Nahrungsmitteln und Kleidung unterstützen. Der Etat ist jedoch sehr begrenzt. Mit insgesamt 1 Million FCFA (circa 1.500 Euro) pro Jahr kann angesichts der Vielzahl der Bedürftigen die Not nicht immer gelindert werden.

Wichtig ist für Pastor Amedodji der weitere Ausbau der Seelsorge und Diakonie innerhalb der EEPT. „In jeder Gemeinde sollten sich auch Ehrenamtliche dafür verantwortlich fühlen“, meint er. „Auf regionaler Ebene organisieren wir mittlerweile Treffen zum Austausch und zur Fortbildung. Denn die Beschäftigung mit der Not ist nicht leicht und bedarf einer Begleitung.“

# Lehrerausbildung in Bimbilla/Ghana

Gute Lehrerinnen und Lehrer sind enorm wichtig für die Entwicklung eines Landes. Die Evangelical Presbyterian Church unterhält daher im Norden Ghanas, in Bimbilla, eine Lehrerausbildungsstätte mit hohem Niveau, die zudem einen Beitrag für das friedliche Zusammenleben von Christen und Muslimen leistet.

„Wir bilden Lehrerinnen und Lehrer für die Grundschule und die Sekundarstufen aus“, erzählt Abdulai Abu-Wemah, Direktor des E.P.Church Teachers Training College in Bimbilla. „Ich bin jetzt seit sechs Jahren hier, und wir konnten das Niveau kontinuierlich anheben. Mittlerweile bieten wir auch Diplomkurse an, das ist ein großer Fortschritt.“ Der Stundenplan der Ausbildungsstätte umfasst zusätzlich zu den klassischen Fächern, die Studierende für das Lehramt benötigen, weitere Kurse. Das sind vor allem lokale afrikanische Sprachen, Landwirtschaft, Computer-Kenntnisse sowie Musik und Tanz. Auch die Beschäftigung mit HIV/AIDS ist Teil des Curriculums.

„Außerdem gehört Religion dazu“, ergänzt Abu-Wemah. „Wir haben einen Schulpastor der E.P.Church, der unterrichtet und auch als Seelsorger für unsere Studenten zur Verfügung steht. Für uns sind Religion und Spiritualität sehr wichtig. Unsere Schüler gehören verschiedenen Religionen an, die meisten sind Christen und Muslime, jeweils zu gleichen Teilen. Hier bei uns lernen sie sich kennen und respektieren, erfahren, dass es möglich ist, friedlich gemeinsam zu lernen und zu leben.“ An den Morgenandachten nehmen alle teil, man singt

zusammen, feiert Feste. Die Christen werden zu islamischen Feierlichkeiten eingeladen, manche fasten im Ramadan gemeinsam mit ihren muslimischen Kommilitonen. Das College in Bimbilla ist so für viele Menschen im Norden Ghanas zu einem Symbol

sieht es an unserem Lehrpersonal: unter den 32 Dozenten sind nur zwei Frauen. Das ist sehr, sehr schade. Aber die neue Entwicklung macht uns Hoffnung.“ Die Beschäftigungsaussichten nach der Ausbildung haben sich ebenfalls verbessert. Alle Absol-



geworden. In der Vergangenheit hatte es immer wieder gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen gegeben, also auch zwischen Christen und Muslimen. Die E.P.Church-Einrichtung hingegen zeigt, dass ein friedvolles Miteinander möglich ist.

„Unser College hat einen guten Ruf“, sagt der Direktor stolz. „Die Anzahl unserer Studierenden bleibt in etwa konstant. In diesem Jahr haben 130 bei uns angefangen, davon sind 55 weiblich. Das ist fast die Hälfte. In der vorherigen Generation war das leider nicht der Fall. Man

venten des E.P.Church-Teachers Training College erhalten jetzt vom ghanaischen Staat eine Stelle in einer Schule.

Abdulai Abu-Wemah möchte den Standard der E.P.Church-Lehrerausbildung gern erhalten. Dafür benötigt er jedoch finanzielle Unterstützung: „Das Niveau des Unterrichts hängt natürlich maßgeblich von den Dozenten ab. Und die guten kommen und bleiben nur, wenn wir ihnen eine angemessene Unterbringungs-möglichkeit anbieten können. Entsprechende Häuser müssen aber noch gebaut werden.“

# Frauenfortbildung in Sokodé/Togo



Christine Dzamesi geht auch selbst in die Dörfer, um über Gesundheit, Hygiene und Ernährung aufzuklären.

Die Arbeit mit Frauen stellt für die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) einen Schwerpunkt ihrer Arbeit dar. Dabei ist der Kirche wichtig, dass entsprechende Programme in möglichst allen Regionen des Landes angeboten werden.

Sokodé ist die regionale Hauptstadt der Zentralregion Togos. Hier sind die Menschen weit weg von der an der Küste gelegenen Hauptstadt Lomé. Die vom Staat bereitgestellte Infrastruktur ist begrenzt. Umso wichtiger ist das Engagement der Evangelischen Kirche. Der „Evangelische Frauenverband für Entwicklung und Solidarität“ (COPFEDES) hat hier mit Hilfe der Norddeutschen Mission und des Evangelischen Entwicklungsdienstes vor einigen Jahren ein Aus-

bildungszentrum gebaut. „Wir nennen es CAFSNI, das ist die Abkürzung für ein langes französisches Wortungetüm“, sagt Christine Dzamesi lachend. Die COPFEDES-Mitarbeiterin ist von Anfang an dabei. „Hier haben wir Seminarräume mit einem Computer, Fernsehen und Videorekorder, eine Küche und Schlafsäle für maximal 40 Personen. Wir bieten interessierten Frauen in 3-Tages-Seminaren die Vermittlung von Grundwissen über Ernährung, Hygiene und Gesundheit an. Das Interesse ist groß.“

Darüber hinaus dient das Zentrum der Aus- und Fortbildung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen von COPFEDES, die in den Dörfern mit Frauengruppen arbeiten. In den letzten Jahren gab es zum Beispiel The-

men wie: „Die Rolle, Aufgabe und Funktion von Gruppenleiterinnen“, „Verwaltung und Buchhaltung“ sowie „Auswertung von Gruppenaktivitäten“. Daran nahmen insgesamt 90 Frauen teil. Das große Thema für die inhaltliche Diskussion mit den Mitarbeiterinnen war „Gewalt“. „Unsere Themen hießen ‚Nein zur Gewalt in der Familie und der Gemeinschaft‘ und ‚Nein zur fremdenfeindlichen und rassistischen Gewalt‘“, erzählt Christine Dzamesi. „Wir hatten 60 Teilnehmerinnen, das ist wirklich ein Erfolg.“

Ein weiterer Erfolg, den die COPFEDES-Mitarbeiterinnen vom CAFSNI-Zentrum verbuchen können, ist die Arbeit in den umliegenden Dörfern. Gesundheit, Hygiene und Ernährung wurden auch ganz praktisch umgesetzt: 35 Brunnen sind angelegt, 80 Toiletten gebaut und 4.000 Baumsetzlinge als Beitrag zur Wiederaufforstung gepflanzt worden. Darüber hinaus organisieren Christine Dzamesi und ihre Kolleginnen Alphabetisierungskurse für Frauen, die sehr gut nachgefragt werden. Ein weiterer Bereich ist die Arbeit mit Kindern. Mittwochs und sonnabends kommen etwa 50 Kinder zwischen fünf und zwölf Jahren ins Zentrum zum spielerischen Lernen. Und in den Sommerferien lädt das CAFSNI hundert Neun- bis Zwölfjährige zu zweiwöchigen Ferien ein. „Beides sind einmalige Chancen für Kinder in Togo“, meint Christine Dzamesi. „Sie haben sonst kaum eine Möglichkeit, auf richtigen Spielgeräten zu toben oder zu basteln. Und wir können ihnen gleichzeitig auch inhaltliche Anstöße für ihre Entwicklung geben. Aber auch das kostet Geld.“

# Optikerwerkstatt in Hohoe/Ghana

**Nahe der Grenze zu Togo, östlich des Volta-Stausees, liegt die ghanaische Distrikthauptstadt Hohoe. Hier gibt es in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche ein Zentrum für Blinde, Sehgeschädigte und Fehlsichtige – eine seltene Einrichtung in einem Land wie Ghana.**

Bereits vor 25 Jahren entstand in Hohoe eine Initiative zur Unterstützung von Blinden. Seit 1996 läuft dieses Programm in Zusammenarbeit mit der Evangelical Presbyterian Church. „Wir sind sehr stolz darauf, dass sich die Kirche hier engagiert“, meint Pastor Yao Adjakra, Superintendent des Kirchenkreises, zu dem Hohoe gehört. „In Afrika ist die Arbeit mit Behinderten relativ neu und wird noch nicht als Selbstverständlichkeit angesehen. Für uns Christen jedoch gehört sie natürlich zu unserem Selbstverständnis.“

In einem Land wie Ghana sind Behinderte eine enorme Belastung für ihre Familien, da es keinerlei staatliche Unterstützung gibt. Angesichts der großen Armut muss jedoch jeder versuchen, etwas zum Lebensunterhalt beizutragen. Genau hier hat CIRB

(Community Integrated Rehabilitation of the Blind) angesetzt. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in die umliegenden Dörfer gegangen und haben sehbehinderten und blinden Menschen Hilfen für die selbstständige Bewältigung des täglichen Lebens gegeben.

Im Anschluss daran wurden Kenntnisse vermittelt, mit denen sich die Betroffenen eine eigene Existenz aufbauen konnten. Dazu gehörten Kurse in Tierhaltung, Imkerei, Schneckenzucht, Handwerk, Bäckerei und Klein-

immer groß. Wir hoffen, dass wir bald wieder weitermachen können.“

Ohne Unterbrechung läuft der andere Teil des Projekts. Mit Hilfe der Organisation „Sight Savers International“, die auch in Ghana arbeitet, werden Menschen mit Beeinträchtigungen der Augen behandelt. Die Sehschärfe wird gemessen, und wenn notwendig bekommen die Patienten Brillen zu vergleichsweise niedrigen Preisen. „Im letzten Jahr sind über 1400 Männer, Frauen und Kinder in Hohoe untersucht worden“, erzählt Yao Adjakra.

„In den umliegenden Dörfern fast 400. Und etwa 900 Brillen mussten angefertigt werden. Da kann man sich vorstellen, wie groß die Freude war. Endlich wieder richtig sehen können – das ist für viele wie ein Wunder.“

Eine Optikerwerkstatt wurde eingerichtet und zwei Optiker neu angestellt, um die Arbeit bewältigen zu können.

Allerdings stiegen auch die Materialkosten für die Brillen, ein kleiner Teil der Mehrkosten wurde an die Patienten weitergegeben. Für die Zukunft ist geplant, mit dem Krankenhaus in Hohoe eng zusammenzuarbeiten, um Patienten mit Augenproblemen bestmöglich zu behandeln.



Durch die Optikerwerkstatt in Hohoe können Brillen zu bezahlbaren Preisen angeboten werden.

handel. „Leider mussten wir diesen Bereich unserer Arbeit unterbrechen“, berichtet Pastor Adjakra. „Es gibt zur Zeit keine Finanzierung für das Büro, das diesen Programmteil koordiniert und die laufenden Kosten übernommen hat. Das ist sehr bedauerlich, denn die Nachfrage war

# Gesundheitsstation in Farende/Togo

In Afrika werden Gesundheitsstationen auf dem Land von den Menschen recht häufig aufgesucht. Die kurzen Entfernungen und die persönliche Betreuung werden als große Vorteile angesehen.

französischen Missionaren bereits 1948 gegründet“, erzählt die Krankenpflegerin Nicole Logbo-Akey. „Seitdem wurde hier in wechselnder Besetzung gearbeitet. Manche bleiben nicht sehr lange hier, denn die Bedingungen sind

krankungen sowie Blutarmut zu den häufigsten Leiden. „Natürlich ist die Behandlung von Patienten ein wichtiger Teil unserer Arbeit“, erzählt Krankenschwester Odette Tchatcha. „Aber wir sind auch in der Vorsorge tätig. Wir führen Impfungen durch und beraten werdende Mütter schon während der Schwangerschaft, wie sie Risiken für ihre Säuglinge und Kleinkinder vermeiden können. Dann sprechen wir mit den Patienten, die zu uns kommen, aber auch in den Dörfern, die um Farende herum liegen, über Ernährung und Hygiene. Und schließlich begreifen wir unsere Arbeit hier auch als eine christliche Aufgabe. Allein durch unser Tun sind wir dem Nächsten nah. Aber wir sprechen auch mit den Menschen, die uns begegnen, über die Bibel. Und wir beginnen jeden Tag mit einer Andacht.“



Kokou Aziagbe, Odette Tchatcha und Nicole Logbo-Akey (v. l.) betreuen die Station in Farende.

Vor kurzem konnte die Gesundheitsstation mit Unterstützung der Hilfsorganisation Morija/Schweiz renoviert werden. Probleme gibt es jedoch noch bei der Ausstattung. So fehlt dringend ein Ultraschallgerät, auch für die Vorsorgeuntersuchungen bei Schwangeren. „Außerdem macht uns der Klinikabfall zu schaffen“, seufzt Nicole Logbo-Akey. „Wir benötigen unbedingt einen Ofen, um den Müll zu verbrennen. Sonst bekommen wir hier noch ernste hygienische und gesundheitliche Probleme. In den Plastiktüten sammelt sich manchmal Wasser – eine ideale Brutstätte für Moskitos...“

Farende ist ein kleiner Ort weit im Norden Togos, 33 Kilometer nordöstlich von Kara, der Hauptstadt der Nord-Region. In diesem Teil des Landes gibt es wenig Infrastruktur. Der Staat ist hier kaum engagiert, wird doch zuallererst die Hauptstadt Lomé und die sie umgebende Südregion an der Küste versorgt. Dagegen setzt sich die Evangelische Kirche bewusst gerade auch für die Menschen ein, die in anderen Landesteilen leben.

schwierig. Man kommt nur auf einer unwegsamen Piste nach Farende, in der Regenzeit geht das mit Fahrzeugen gar nicht. Da ist man schon ziemlich auf sich selbst gestellt. Und die Ausstattung der Station ist nie sehr üppig gewesen. Das ist wirklich Basismedizin, was wir hier machen.“

„Die Gesundheitsstation wurde von der Kirche mit Unterstützung von

Die Patienten kommen aus verschiedenen Gründen, Malaria ist jedoch nach wie vor das größte Problem. Ansonsten zählen schwere Durchfälle, Atemwegsbeschwerden, die Wurmkrankheit Bilharziose und andere parasitäre Er-

# Theologie- und Musikseminar in Peki/Ghana

Jede Kirche braucht gut ausgebildete und hoch motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Evangelische Kirche in Ghana betreibt daher das „Peki Seminary“ für Pastoren, Katechisten (Diakone) und Kirchenmusiker.

Bereits 1864 gründeten Missionare das E.P.Church-Seminary; anfangs wurde in Ho und Keta unterrichtet, dann in Peki. Ursprünglich als Ausbildungsstätte ausschließlich für Theologen gedacht, kam 1990 der Musikbereich hinzu. „Die E.P.Church hat viele kleine Gemeinden“, erzählt der Leiter des Seminars, Pastor Dr. Seth Agidi. „Im Durchschnitt ist ein Pastor für zehn Gemeinden zuständig. Das ist natürlich nicht zu schaffen. Deshalb benötigt die Kirche zusätzliche Katechisten, also Diakone.“ Zur Zeit sind 36 Studierende in Peki, 14 von ihnen werden Pastoren und

Katechisten, 22 Kirchenmusiker. Unter den Musikstudenten sind nicht nur E.P.Church-Mitglieder sondern auch Lutheraner und Angehörige von Pfingstkirchen. Zusätzlich bietet das Seminar in den Semesterferien Intensivkurse für die Aus- und Fortbildung von Laienpredigern und Katechisten an. „Die sind sehr stark besucht“, erläutert Seth Agidi.

Für die Vollzeitstudierenden ist der finanzielle Beitrag eine große Hürde. Katechisten aus dem Norden des Landes werden von Lippischen Partnerschaftsgruppen unterstützt, einige der Studenten, die Pastoren werden wollen, erhalten finanzielle Hilfe von ihren jeweiligen Gemeinden. Für die übrigen jedoch sind die anfallenden Kosten häufig zu hoch. „Wenn die Jahresgebühren nicht voll bezahlt werden, springt manchmal die E.P.Church ein – und kann auch

das nur, wenn sie Geld von Spenderinnen und Spendern der Norddeutschen Mission erhält“, erzählt der Leiter des Seminars.

Um notwendige Renovierungen durchzuführen, geht Seth Agidi regelmäßig auf „Betteltour“ (wie er selbst sagt). Er bittet Einzelpersonen, Gemeinden und Handwerksbetriebe, ihm preisgünstig Materialien und Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen. Nur so ist es ihm gelungen, auf dem Seminargelände kleinere neue Gebäude zu bauen und bestehende neu anzustreichen. „Mein Problem ist“, sagt Agidi augenzwinkernd, „dass ich nicht hauptberuflich in Sachen Spendenwerbung unterwegs sein kann – ich bin ja auch noch als Lehrkraft hier...“ Gute Ideen hat er trotzdem: So schickt er jedes Wochenende die Brass Band (Posaunenchor) des Seminars auf Tour, die bei ihren Auftritten für Peki wirbt und Spenden sammelt. Anbieten möchte er Trommelworkshops für Musikinteressierte aus Europa und den USA. Und sobald der Ess-Saal renoviert ist, soll er für Versammlungen vermietet werden.

Trotzdem wird der Haushalt des E.P.Church-Seminars nicht von heute auf morgen ausgeglichen sein. „Zur Zeit haben wir 78 Millionen Cedis (700 Euro) Rückstände durch ausbleibende Zahlungen von Studenten. Das ist für uns in Ghana viel“, seufzt Seth Agidi. „Dabei müssten wir dringend Schlafräume für weibliche Studierende bauen, dann würden auch mehr kommen. Im Moment ist der Frauenanteil sehr, sehr gering. Das soll nicht so bleiben.“



Die Musik spielt in den afrikanischen Gemeinden eine wichtige Rolle.

## Ausbildung von Jugendlichen in Niamey

**Projekt:** Ausbildungsprogramm für Jugendliche und Produktion von Lehmsteinen

**Ort:** Niamey

**Durchführung:** Verwaltungsrat des Projektes

### Kostenübersicht:

4 Lehmsteinpressen à EUR 410,-	EUR 1.640,-
Schuppen	EUR 1.150,-
Ausrüstung	EUR 960,-
Projektdurchführung und -begleitung	EUR 185,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR 3.935,-</b>

Der Niger gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Zwei Drittel des Landes liegen in der Wüste Sahara. Nur in den südlichen Gebieten, die zur Sahelzone gehören, ist extensive Landwirtschaft und Viehzucht möglich. Dabei leiden die Menschen in Folge der extrem kurzen Regenzeit, unregelmäßiger Regenfälle und Dürren immer wieder unter Nahrungsknappheit. Gerade den Jugendlichen bietet das Leben auf dem Land keine Zukunft. Viele gehen in die Städte, auf der Suche nach Arbeit und besseren Lebensperspektiven. Doch Arbeitsplätze sind rar. Arbeitslosigkeit, Unterbeschäftigung und informelle Tätigkeiten sind entsprechend weit verbreitet. Junge Frauen haben es aufgrund ihres oft niedrigen Bildungsstands und soziokultureller Normen sehr schwer, bezahlte Tätigkeiten zu finden. Sie sind deshalb häufiger als Männer im informellen Sektor tätig, vor allem im Kleinhandel auf den Märkten oder an Straßenständen. Der informelle Sektor, ein zunehmend wichtigerer Teil der Stadtökonomie, verschleiert die Arbeitslosigkeit.

Über 90% der Bevölkerung bekennt sich zum Islam. Trotzdem hat sich vor einigen Jahren – zunächst aus Exil-Togoern, später auch mit Gläubigen aus dem Niger – eine schnell wachsende evangelische Gemeinde



Mit einer einfachen Handpresse können die Jugendlichen aus Lehm Steine herstellen.

gebildet, die heute als selbstständige Kirche (Eglise Evangélique Presbytérienne de la République du Niger, EEPRN) anerkannt ist.

Die Kirche möchte sich für die Ausbildung arbeitsloser Jugendlicher in der Hauptstadt Niamey einsetzen. Sie sollen die Herstellung von Lehmsteinen erlernen. Lehm ist fast überall zu finden, mit ihm können unter dem Einsatz von angepassten Tech-

nologien sehr einfach Steine zum Hausbau produziert werden. Er hat gegenüber Beton und Zement die Vorteile, kostengünstig zu sein und ein deutlich angenehmeres Raumklima in den Häusern zu bewirken. Die Jugendlichen werden die Herstellung der Steine erlernen und durch den Verkauf zu den laufenden Kosten beitragen und ihren Lebensunterhalt verdienen. Als Startkapital werden noch EUR 3.935,- benötigt.

## Verbesserung der Ernährung in Tchamba

<b>Projekt:</b>	Verbesserung der Ernährung in der Präfektur Tchamba durch die Förderung von Soja und Erdnuss	
<b>Ort/Region:</b>	Kaboli und Koubouni / Région Centrale	
<b>Durchführung:</b>	Gemeinderäte der evangelischen Gemeinden	

### Kostenübersicht:

Soja-Kauf und -Verkauf in Kaboli	EUR	2.000,-
Erdnussanbau in Koubouni	EUR	625,-
Projektdurchführung und -begleitung	EUR	130,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>2.755,-</b>

Milch, eine der bedeutsamsten Proteinquellen in europäischen Ländern, spielt in Afrika eine untergeordnete Rolle. Tierkrankheiten, die nur in tropischen Ländern vorkommen, erschweren die Milchkuhhaltung. In Ländern und Regionen, die nur über ein unzureichendes Stromnetz verfügen, ist keine funktionierende Kühlkette für Milchprodukte möglich. Andere Verfahren der Konservierung sind durch den Aufwand an Energie und Verpackung teuer und machen die Produkte für die Menschen unerschwinglich. Aus diesem Grund hat die Sojabohne in den letzten Jahren einen immer wichtigeren Stellenwert für die Ernährung der Menschen in Afrika erlangt. Mit einem Eiweißgehalt von 38 – 45 % ist sie eine wichtige Proteinquelle gerade für Kinder. Sie enthält alle essentiellen Aminosäuren. Bemerkenswert sind auch der hohe Mineralstoffgehalt und der Reichtum an Kalium, Magnesium, Eisen und Zink. Soja beinhaltet zudem viele Vitamine, insbesondere Vitamin E und B. Dazu kommt der hohe Ölgehalt von rund 20%.

Soja gehört zur Familie der Leguminosen und hat somit den Vorteil gegenüber anderen Kulturpflanzen, Stickstoff aus der Luft binden und dem Boden zuführen zu können. Stickstoff ist für Pflanzen der wichtigste Nährstoff, im Sojaanbau ist ei-

ne zusätzliche Düngung in der Regel nicht mehr erforderlich. Ähnliche Eigenschaften hat auch die Erdnuss. Der Eiweißanteil ist mit 25% niedriger, der Fettanteil liegt mit 50% jedoch höher als bei der Sojabohne.

In der Präfektur Tchamba, im Zentrum Togos, möchten die evangelischen Gemeinden in den Dörfern Kaboli und Koubouni den Verbrauch von Sojabohnen und Erdnüs-

sen fördern, um so die Ernährung der Bevölkerung zu verbessern. In Kaboli wird eine Gruppe von Bäuerinnen und Bauern Sojabohnen in der Region aufkaufen und zu fairen Preisen im Ort wieder verkaufen. In Koubouni ist der Anbau und Verkauf von Erdnüssen geplant. Der Erlös aus dem Verkauf wird den Familien der Gruppenmitglieder zugute kommen. Als Startkapital werden insgesamt EUR 2.755,- erbeten.



Erdnüsse werden oft in Mischkultur gemeinsam mit Mais angebaut.

# Selbsthilfeprojekt arbeitsloser Frauen

<b>Projekt:</b>	Unterstützung arbeitsloser Frauen durch den Aufbau eines Getreide- und Bohnenhandels	
<b>Ort/Region:</b>	Agbonou / Région Sud - Plateau	
<b>Durchführung:</b>	Verwaltungsrat des Projektes	
<b>Kostenübersicht:</b>		
Getreide	EUR	1.920,-
Bohnen	EUR	1.375,-
Lagerung und Verpackung	EUR	785,-
Projektdurchführung und -begleitung	EUR	200,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>4.280,-</b>

Der kamerunische Schriftsteller René Philombe hat es einmal sehr drastisch ausgedrückt: „Die Frauen Afrikas sind Gebär- und Ackermaschinen.“ In der Tat sind die Frauen in Afrika diejenigen, die am meisten arbeiten. Ein Arbeitstag dauert nicht selten über 17 Stunden. In der Nahrungsmittelproduktion werden 80% der Arbeitszeit von Frauen erbracht. Die Frauen sind für die Familien und den Haushalt zuständig, ihnen obliegt die Erziehung der Kinder, und wenn noch Zeit bleibt, versuchen die Frauen mit den unterschiedlichsten

Aktivitäten zum Lebensunterhalt der Familie bei zu tragen.

In Afrika südlich der Sahara sind 60 Prozent der arbeitenden Frauen selbstständig, dies ist die höchste Rate der Welt. Sie verkaufen landwirtschaftliche Produkte auf den Märkten oder handeln mit Dingen, die im Alltag gebraucht werden. Arbeit bedeutet für die Frauen in Afrika nicht Selbstverwirklichung, sie ist notwendig zum Überleben. Die Familien hängen auch von dem Einkommen der Frauen ab, wer

keine zusätzliche Einkommensquelle findet, kann seine Kinder nicht mehr ernähren.

Im Distrikt Agbonou im Zentrum Togos ist eine allgemeine Verarmung der Menschen zu beobachten. Ein Indikator für die ökonomische Situation sind die sonntäglichen Kollekten während der Gottesdienste: an manchen Tagen kommen gerade einmal 80 Cent zusammen – bei über 250 Gottesdienstbesuchern. Die evangelische Gemeinde Agbonou möchte ihr Engagement in der Armutskämpfung verstärken. Jungen Frauen soll die Möglichkeit gegeben werden, für den Lebensunterhalt ihrer Familien ein zusätzliches Einkommen zu erwirtschaften. Dazu werden Getreide und Bohnen zur Erntezeit, wenn die Preise niedrig sind, gekauft, fachgerecht eingelagert und später zu fairen Preisen wieder verkauft. Ein weiterer positiver Effekt des Projekts ist, die Wucherpreise der Lebensmittelhändler zu umgehen und Lagerverluste, die bis zu 50% betragen können, durch die fachmännische Lagerung zu vermeiden. Für die anfängliche Investition fehlen jedoch noch EUR 4.280,-.



Diese Frauen werden die Chance bekommen, ihre Lebenssituation zu verbessern.

## Spielgeräte für einen Kindergarten

<b>Projekt:</b>	Beschaffung von Spielgeräten für den Spielplatz eines Kindergartens
<b>Ort/Region:</b>	Lomé - Hanoukope / Région Sud-Maritime
<b>Durchführung:</b>	Elternrat des Kindergartens

### Kostenübersicht:

2 Rutschen	EUR	690,-
3 Wippen	EUR	1.130,-
1 Kletterturm	EUR	680,-
1 Karussell	EUR	350,-
Projektdurchführung und -begleitung	EUR	145,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>2.995,-</b>



Häufig fehlen kindgerechte Spielgeräte, und es muss improvisiert werden.

Der Mangel an Bildung und Ausbildung ist eine der fundamentalsten Ursachen für die Armut und die Probleme der „Dritten Welt“. Auch in Togo haben viel zu wenige junge Menschen Zugang zu Bildung. Die Analphabetenrate ist gerade bei den Mädchen mit fast 60 % noch erschreckend hoch. Und: Alle die, die keine Chance auf Bildung bekommen, werden nicht in der Lage sein,

in der Zukunft ihre Lebensumstände zu verbessern.

Bei der Bekämpfung des Analphabetismus und dem Versuch, mehr Menschen eine Ausbildung zu ermöglichen, nimmt die „Ecole Maternelle“ – vergleichbar mit einem Kindergarten – eine besondere Rolle ein: Die Kinder werden früh in schulische Strukturen eingebunden, sie

erfahren Fürsorge und werden spielerisch intellektuell gefordert. Die zumeist hart arbeitenden Eltern können dies nicht leisten. Je früher die Kinder in den Genuss von Bildung kommen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie eine komplette Schullaufbahn absolvieren.

Die Evangelische Kirche Togos betreibt viele „Ecoles Maternelles“ im ganzen Land und sichert durch die Erhebung von geringen Gebühren, dass möglichst viele Kinder, vor allem auch Mädchen, auf deren Ausbildung viele Familien aus Kostengründen verzichten, einen früheren Einstieg in die Bildung erhalten. Gerade wegen der geringen Gebühren aber hat die Kirche oft Probleme, die Gebäude in Stand zu halten und die Kindergärten auszustatten.

Die Gebäude der „Ecole Maternelle“ in Lomé- Hanoukope konnten durch die aktive Mithilfe der Eltern bislang instand gehalten werden. Nun soll ein Spielplatz angelegt werden. Das Geld für die benötigten Spielgeräte können die Eltern jedoch nicht selbst aufbringen, sie bitten uns daher um Unterstützung.

# Frauenfortbildung in Ernährungsfragen

<b>Projekt:</b>	Seminare zu Ernährungsfragen und zur Konservierung von Nahrungsmitteln	
<b>Ort/Region:</b>	überregional	
<b>Durchführung:</b>	Frauenabteilung der EEPT	
<b>Kostenübersicht:</b>		
Ausrüstung (Töpfe, Eimer, Lehrmaterial)	EUR	1.070,-
Seminare (Unterkunft, Verpflegung, Verbrauchsmaterialien, Transport etc.)	EUR	3.500,-
Projektdurchführung und -begleitung	EUR	230,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>4.800,-</b>

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist weltweit ein hohes Ungleichgewicht in der Ernährung der Menschen zu verzeichnen. Einige Regionen sind durch Überernährung und Übergewicht geprägt, in anderen Regionen leiden die Menschen unter Hunger und Unterernährung. Dabei ist global gesehen die Produktion von Nahrungsmitteln mengenmäßig vollkommen ausreichend, es wird genug pro-

duziert, um alle Menschen gesund zu ernähren.

Das Problem liegt in der ungleichen Verteilung. Während manche Länder mehr Nahrungsmittel produzieren, als sie verbrauchen, müssen andere Länder Lebensmittel zur Versorgung ihrer Bevölkerung importieren. Ein Grund sind sicherlich die unterschiedlichen natürlichen Gegeben-

heiten wie Klima und Bodenfruchtbarkeit, die auf die landwirtschaftlichen Erträge einwirken. Wesentlich sind aber auch ungerechte Agrarsubventionen und Einfuhrzölle in den industrialisierten Ländern, die den Ländern im Süden den Zugang zu neuen Märkten mit angemessenen Preisen verwehren.

Selbst wenn die Bäuerinnen und Bauern in Afrika befriedigende Erträge erzielen, so ist oft die Konservierung, die Lagerung und die Vermarktung der Produkte ein großes Problem. Es gibt Schätzungen, dass über 50% der landwirtschaftlichen Produktion in Afrika durch Lagerverluste verloren geht.

Hier setzt das Beratungsprogramm der Frauenabteilung der Evangelischen Kirche von Togo (EEPT) an. In Seminaren sollen Frauen in den Gemeinden die Grundlagen einer gesunden Ernährung erlernen und erfahren, wie sie ihre Produkte konservieren können. Die Palette reicht von der Trocknung von Hülsenfrüchten über die Herstellung von Fruchtkonfitüre bis hin zur Produktion von Tomatenmark. Da während der Kurse die Techniken ganz praktisch demonstriert werden, müssen die entsprechenden Gerätschaften gekauft werden. Dafür und für die Seminarkosten braucht die EEPT unsere Unterstützung.



Ohne Konservierungsmöglichkeiten müssen die Produkte sofort nach der Ernte verkauft werden.

## Brunnen für Kohe

Wenn sich die Prognosen bewahrheiten, werden in Folge des Klimawandels in 50 Jahren weltweit vermehrt Dürren auftreten. Die globale Industrialisierung und das rasante Bevölkerungswachstum werden das Problem weiter verschärfen. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen konkurrieren dann über 9 Milliarden Menschen um Ressourcen, Nahrung und Wasser. Und dies, wenn in einigen Regionen der Niederschlag um die Hälfte abgenommen haben wird. Denn die trockenen Regionen leiden unter dem Klimawandel am stärksten. Durch die steigenden Temperaturen wird die Verdunstung von Wasser weltweit erhöht und insgesamt mehr Regen fallen. In den ohnehin trockenen Gebieten wird der Niederschlag jedoch gemäß der heutigen Prognosen abnehmen. Während heute rund 2,3 Milliarden Menschen nicht ausreichenden Zugang zu Wasser haben, werden es in 50 Jahren 5,7 Milliarden sein.

Dabei ist Wasser nicht nur als Trinkwasser wichtig. 70 % des Süßwassers werden in der Landwirtschaft verbraucht. Steigende Bevölkerungszahlen bedeuten mehr Nahrungsmittelproduktion und somit einen höheren Wasserverbrauch. Den gleichen Zusammenhang gibt es in der Industrie und der Stromerzeugung, die auch zur Produktion Süßwasser benötigt

gen. Um dennoch zukünftig genügend Wasser für alle zu haben, sind weltweit neben wassersparenden Produktionsmethoden in Landwirtschaft, Haushalt und Industrie dezentrale und angepasste Konzepte zur Wasserversorgung nötig. So kann zum Beispiel Regenwasser in Zisternen gespeichert und Grundwasser durch Brunnen nutzbar gemacht werden.

In diese Richtung zielt das Projekt der evangelischen Gemeinde in Ko-

he, einem Dorf nahe der Hauptstadt Togos, Lomé. Die öffentliche Trinkwasserversorgung ist vollkommen unzureichend. Eine Verbesserung der Situation durch staatliche Stellen ist nicht in Sicht. Deshalb soll ein Brunnen angelegt werden. Zudem ist geplant, das Dorf an das öffentliche Stromnetz anzuschließen. Die Investitionskosten kann die Gemeinde jedoch nicht allein aufbringen.

<b>Projekt:</b>	Anlage eines Brunnens und Stromanschluss für ein Dorf
<b>Ort/Region:</b>	Kohe/Région Sud-Maritime
<b>Durchführung:</b>	Verwaltungsrat des Projektes

### Kostenübersicht:

Brunnen	EUR	2.100,-
Pumpe, Wassertank	EUR	1.050,-
Stromanschluss (Kabel, Pfosten etc.)	EUR	1.920,-
Projektdurchführung und -begleitung	EUR	250,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>5.320,-</b>



Der Brunnen wird das Dorf mit hygienisch einwandfreiem Trinkwasser versorgen.

## Straßenkinder- projekt in Ho

**Projekt:** Betreuung, Förderung und Ausbildung von Straßenkindern  
**Ort/Region:** Ho/Ho-East Presbytery  
**Durchführung:** Jugendabteilung der E.P.Church

**Kostenübersicht:**

Verpflegung (20 Kinder an 276 Tagen)	EUR	1.380,-
Lehrgeld und Werkzeug (8 Kinder)	EUR	225,-
Schulgebühren/Lernmaterial (12 Kinder)	EUR	110,-
Betreuung/Miete der Tagesstätte	EUR	2.400,-
Projektdurchführung und -begleitung	EUR	215,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>4.330,-</b>



Durch das Straßenkinderprojekt haben die Kinder endlich eine Chance für eine bessere Zukunft.

Obwohl Ghana in den letzten Jahren eine positive wirtschaftliche Entwicklung verzeichnen konnte, gibt es immer noch weit verbreitete bittere Armut im Land. Vom Wachstum der Wirtschaft profitieren bislang nur wenige, viele Menschen leben weiterhin unter dem Existenzminimum. Besonders die Kinder leiden unter der Armut, denn sie sind die schwächsten Glieder in der Gesellschaft. Familien, in denen die Eltern ihre Kinder nicht mehr versorgen können,

zerfallen, viele Kinder reißen aus und leben auf der Straße, weil sie es zu Hause nicht mehr aushalten.

In der Vergangenheit waren Straßenkinder vorwiegend ein Problem in den Großstädten. Doch heute sind Kinder, die auf der Straße leben, auch in Provinzstädten wie Ho ein alltägliches Bild. Für ihr tägliches Essen verdingen sich die Kinder auf dem Markt für Gelegenheitsarbeiten. Sie transportieren schwere Säcke und

Waren für die Händler, abends schlafen sie zwischen den Marktständen. Niemand kümmert sich um sie, keines der Kinder geht zur Schule oder bekommt eine Ausbildung.

Schon seit Jahren engagiert sich die E.P.Church für die Straßenkinder. Da die Zahl der Straßenkinder in den letzten Jahren ständig zugenommen hat, soll dieses Programm jetzt ausgeweitet werden. Langfristiges Ziel ist die Wiedereingliederung der Kinder in ihre Familien oder in Pflegefamilien und letztendlich in die Gesellschaft. Doch zunächst sollen die Kinder in einer Tagesstätte einen Ort finden, wo sie etwas zu essen erhalten, spielen können und Zuwendung erfahren. Freiwillige Helferinnen und Helfer aus den evangelischen Gemeinden in Ho und aus den umliegenden Schulen werden – koordiniert durch die Jugendabteilung der E.P.Church – eine individuelle Perspektive für die Kinder entwickeln und dafür sorgen, dass ihre Fähigkeiten gefördert werden und sie eine schulische oder handwerkliche Ausbildung erhalten. Für das tägliche Essen, für Ausbildungskosten, die Betreuung und die Miete der Tagesstätte erbittet die E.P.Church unsere Unterstützung. Für die Zukunft hoffen die Verantwortlichen des Programms, eine eigene Tagesstätte bauen zu können.

## HIV/AIDS - Prävention

Noch immer ist keine wirksame Therapie zur Heilung von AIDS gefunden worden. Durch antiretrovirale Medikamente können Erkrankungen jedoch verhindert oder hinausgezögert werden. Neue Zahlen aus dem Jahr 2007 besagen, dass weltweit 40 Millionen Menschen mit dem HI-Virus leben. In den Ländern mit niedrigen und mittleren Einkommen benötigen 7,1 Millionen eine wirksame Behandlung. Bis Ende 2006 erhielten jedoch laut WHO weniger als ein Drittel (2 Millionen Menschen) die lebensverlängernden antiretroviralen Medikamente.

Ghana hat mit 3% der Bevölkerung im Afrika weiten Vergleich eine relativ geringe Infektionsrate. Die Zahl der Infizierten ist in den letzten Jahren sogar leicht gesunken. Trotzdem darf dies nicht darüber hinweg täuschen, dass HIV/AIDS weiterhin ein großes Problem bleibt und in Zukunft bleiben wird. Nach anfänglichen Erfolgen in den 1990er Jahren in der HIV/AIDS-Aufklärung nimmt das Bewusstsein bezüglich des Virus und der Krankheit AIDS wieder ab.

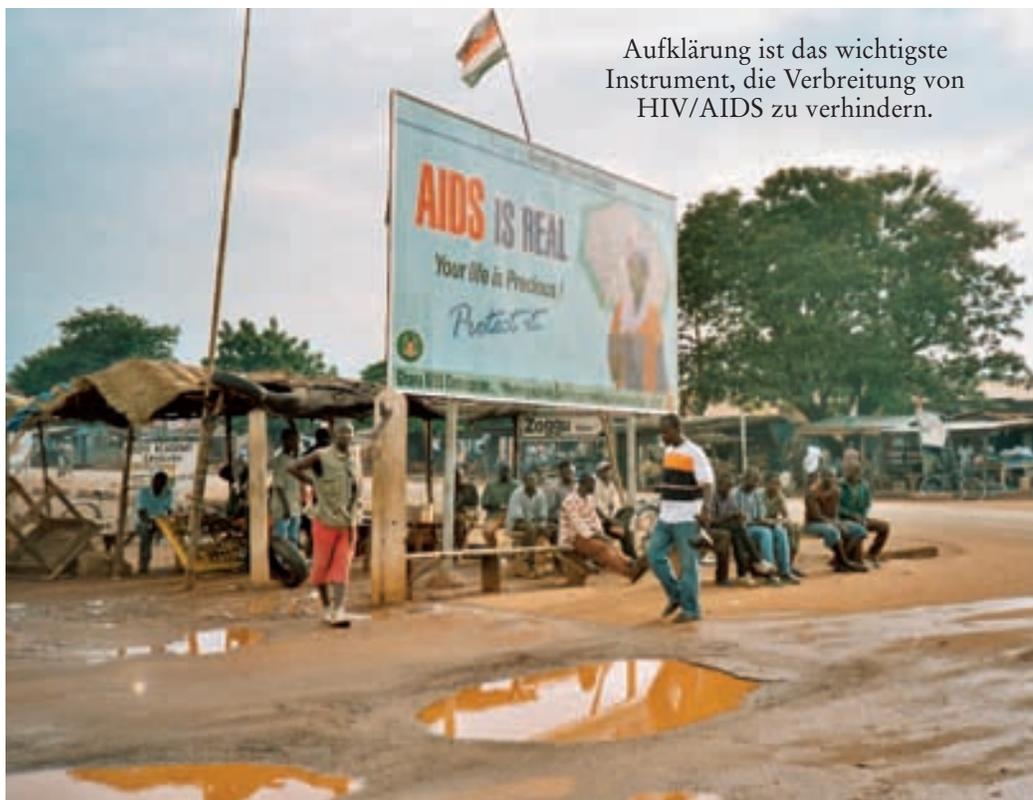
Die einzige Möglichkeit, AIDS wirksam zu bekämpfen, ist die ständige Aufklärung über die Zusammenhänge der Ausbreitung und die Vermeidung des HI-Virus. Erfolgreiche Programme haben dies in den vergangenen

Jahren bewiesen. So ist in Ruanda die HIV-Prävalenz nach Angaben der Weltbank innerhalb von 7 Jahren von 11 % auf 3 % gesenkt worden.

Die E.P.Church plant, ihre Anstrengungen im Kampf gegen HIV/AIDS zu verstärken. Unterstützt durch den EED (Evangelischer Entwicklungsdienst) wird eine deutsche Fachkraft in den Gemeinden, Schulen und anderen Einrichtungen die Aufklärungsarbeit verstärken. Wesentlich

wird die Ausbildung von Multiplikatoren wie Lehrern und Pastoren sein, um möglichst viele Menschen zu erreichen. Themen werden nicht nur AIDS-Vorbeugung und notwendige Veränderungen des Lebensstils, sondern auch die Toleranz gegenüber bereits Infizierten ihre gesundheitliche Betreuung sowie frauenspezifische Aspekte sein. Doch die Ausrichtung der Seminare und Workshops kostet Geld. Dafür benötigt die E.P.Church unsere Hilfe.

<b>Projekt:</b>	HIV/AIDS – Prävention durch Seminare und Workshops für Multiplikatoren		
<b>Ort/Region:</b>	überregional		
<b>Durchführung:</b>	E.P. Church National Counselling Centre Accra		
<b>Kostenübersicht:</b>			
Seminare (Unterkunft/Verpflegung der TeilnehmerInnen)	EUR	3.600,-	
Reisekosten	EUR	1.200,-	
Projektdurchführung und -begleitung	EUR	240,-	
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>5.040,-</b>	



Aufklärung ist das wichtigste Instrument, die Verbreitung von HIV/AIDS zu verhindern.

## Moringa – Pflanzung in Ve

<b>Projekt:</b>	Anlage einer Moringa - Pflanzung		
<b>Ort/Region:</b>	Ve/Central Presbytery		
<b>Durchführung:</b>	Entwicklungsabteilung der E.P.Church		
<b>Kostenübersicht:</b>			
Land, Bestellung und Aussaat	EUR	1.525,-	
Saatgut	EUR	420,-	
Ernte, Trockengestelle, Lager	EUR	1.780,-	
Projektdurchführung und -begleitung	EUR	185,-	
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>3.910,-</b>	

Kaum eine Pflanze kann so vielseitig genutzt werden wie der Moringa – Baum. Ursprünglich im indischen und arabischen Raum beheimatet ist er heute weltweit in tropischen Ländern zu finden. Sowohl Blätter und Blüten als auch die Schoten mit ihren Kernen und die jungen Wurzeln sind essbar. Sie zeichnen sich durch einen sehr hohen Anteil an Vitaminen, Aminosäuren und Mineralien aus.

So ergaben wissenschaftliche Untersuchungen, dass Moringablätter einen viermal höheren Kalziumgehalt und zweimal höheren Eiweißanteil aufweisen als Milch. Der Vitamin-C-Gehalt übertrifft den einer Orange um das siebenfache, der Vitamin-A-Gehalt ist viermal höher als in Karotten. Außerdem ist Moringa für die Ernährung der Menschen umso wichtiger in Zeiten, wenn Nahrungsmittel knapp sind.

Der Baum ist sehr trockenheitstolerant und besitzt die besondere Eigen-

schaft, erst zum Ende der Trockenzeit junge Blätter zu bilden. Dies ist der Zeitraum, in dem auf den Märkten kaum frisches, vitaminhaltiges Gemüse angeboten wird. Deshalb spielt Moringa für eine gesunde Ernährung eine so große Rolle. Darüber hinaus gibt es für diese außerge-

bilden die jungen Büsche einen guten Zaun zum Schutz gegen freilaufende Tiere, das Pflanzenmaterial erhöht als Gründüngung die Bodenfruchtbarkeit und ist auch als Viehfutter sehr gut geeignet. Und schließlich lassen sich aus der Rinde Seile und Matten herstellen.



Zum Schutz und zur Düngung des Bodens kann Moringa problemlos gemeinsam mit anderen Nutzpflanzen angebaut werden.

wöhnliche Pflanze viele weitere Verwendungsmöglichkeiten. Sie wird für medizinische Zwecke eingesetzt, und aus den Samen kann Öl gewonnen werden, das in der Qualität dem Olivenöl ähnlich ist. Eng gepflanzt

künftig selbst tragen. Für die anfänglichen Kosten braucht die E.P. Church jedoch unsere Unterstützung.

Die Entwicklungsabteilung der E.P. Church möchte den Anbau von Moringa fördern. Es ist geplant, auf vier Hektar Land Moringa anzupflanzen, um den Bäuerinnen und Bauern der Region die Vorteile der Pflanze praktisch zeigen und sie mit Setzlingen versorgen zu können. Aus dem Verkauf der Produkte wird sich das Projekt zu-

## Gemüseanbau in Avume

**Projekt:** Beschaffung einer Bewässerungsanlage zum Anbau von Gemüse

**Ort/Region:** Avume/Southern Presbytery

**Durchführung:** Frauengruppe der evangelischen Gemeinde

**Kostenübersicht:**

Pumpe	EUR	1.100,-
Schläuche	EUR	655,-
Sprinkler	EUR	620,-
Dünger	EUR	550,-
Projektdurchführung und -begleitung	EUR	145,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>3.070,-</b>

Wenngleich Afrika in vielen Bereichen gegenüber den nördlichen Ländern benachteiligt ist, gibt es doch auch Bedingungen, die im Vergleich zu unseren Breiten günstiger sind. Landwirtschaft ist in Afrika die Lebensgrundlage für die meisten Menschen. Karge Böden, Schädlinge und Pflanzenkrankheiten sind Ursachen für die meist niedrigen Erträge.

Allerdings hat tropisches und subtropisches Klima für die Pflanzenerzeugung gegenüber den gemäßigten Klimazonen einen wesentlichen Vorteil: Es herrschen ganzjährig ausgeglichene höhere, feuchtwarme Temperaturen, die mehrere Ernten im Jahr erlauben. So kann zum Beispiel unter den Bedingungen des Monsunklimas in Asien dreimal im Jahr Reis geerntet werden. In einigen tropischen Regionen sind bei geschickter Wahl der Nutzpflanzen sogar fünf Ernten möglich, wie beispielsweise bei dem Anbau von Blattgemüse, Bohnen, Paprika und Zwiebelgewächsen.

Um die ganzjährig hohen Temperaturen nutzen zu können, müssen die Pflanzen jedoch ständig mit Wasser versorgt werden. Deshalb sind mehrere Ernten nur unter Bewässerung möglich.

Der kleine Ort Avume liegt im Süden Ghanas. Hier haben sich 12 Frauen der

evangelischen Gemeinde zu einer Selbsthilfegruppe zusammengeschlossen, um etwas gegen ihre Armut zu tun. Sie möchten Gemüse anbauen und planen drei Ernten pro Jahr. Von Januar bis März sollen Chilies, von April bis Juni Okra – ein Gemüse, das Verwendung in Saucen findet – und von Juli bis Dezember Tomaten wachsen. Obwohl es in dieser Region zwei Re-

genzeiten gibt, muss trotzdem während der Trockenperioden bewässert werden.

Das Geld für die Anschaffung einer Pumpe mit Schläuchen und Sprinklern sowie der Düngemittel können die Frauen aber nicht selbst aufbringen. Deshalb haben sie sich mit der Bitte um Unterstützung an uns gewandt.



Der Anbau von Gemüse wird den Frauen ein kleines Einkommen schaffen und die Ernährung im Dorf verbessern.

## Unterstützung von Selbsthilfeprojekten

**Projekt:** Seminare zur Verbesserung der Projektplanung und -durchführung von Selbsthilfeprojekten

**Ort/Region:** Ho/Ho-East Presbytery

**Durchführung:** Entwicklungsabteilung der E.P.Church

**Kostenübersicht:**

Unterkunft und Verpflegung	EUR	625,-
Lehr- und Lernmittel	EUR	345,-
Fahrtkosten	EUR	1.030,-
Organisation	EUR	190,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>2.190,-</b>

Die Unterstützung von Selbsthilfeprojekten ist für die E.P.Church in Ghana eine der wichtigsten Aufgaben ihrer vielfältigen Arbeit. Sie hat eigens eine Entwicklungsabteilung aufgebaut mit Fachleuten für die Planung, Begleitung und Auswertung von Projekten. Im Gegensatz zu großen Entwicklungsprogrammen, die von professionellen Organisationen durchgeführt werden, sind die Selbsthilfeprojekte Initiativen von Grup-

pen oder Personen, die meist wenig Erfahrung mit Projekten haben.

So möchte z.B. eine Gruppe von 12 Frauen Gemüse unter Bewässerung anbauen (s. S. 25). Nur wenige in der Gruppe können lesen oder schreiben und haben Erfahrung in Buchhaltung. Doch auch kleine Projekte verlangen Grundkenntnisse im Projektmanagement. Fragen wie: wann ist der beste Pflanzzeitpunkt, wie muss gedüngt

werden, wie vermarkte ich meine Produkte, welche Rücklagen brauche ich zur Reparatur oder den Ersatz der Pumpe und viele andere mehr müssen geklärt werden.

Die Entwicklungsabteilung der E.P.Church hat die Erfahrung gemacht, dass der Erfolg eines Projektes von komplexen Faktoren abhängt: Vor der Planung eines Projektes steht die Analyse der Ursachen eines Problems und die Entwicklung von Lösungsstrategien unter Berücksichtigung der sozialen, ökonomischen und ökologischen Rahmenbedingungen. Die Projekte müssen gemeinsam mit allen Beteiligten vor Ort geplant werden. Zudem ist es notwendig, die Maßnahmen und eingesetzten Technologien an die sozioökonomischen Gegebenheiten anzupassen.

Um all dies zu gewährleisten, bietet die E.P.Church Seminare in Projektplanung und -durchführung an. Zielgruppe sind nicht nur die Projektverantwortlichen, sondern auch Gemeindepastoren und Katechisten, die in der Regel die Projekte vor Ort betreuen und unterstützen. Die Seminar- und Fahrtkosten – die Teilnehmer kommen teils aus über 500 Kilometer Entfernung – kann die E.P.Church nicht alleine aufbringen. Sie benötigt deshalb unsere Unterstützung.



In den Seminaren werden die Grundlagen der Projektplanung und -durchführung vermittelt.

## Ernährungs- sicherung in Nordghana

<b>Projekt:</b>	Aufkauf, Lagerung und Verkauf landwirtschaftlicher Produkte
<b>Ort/Region:</b>	Lamakdo und Tagbando / Upper Northern Presbytery
<b>Durchführung:</b>	Frauengruppen der evangelischen Gemeinden in Lamakdo und Tagbando

<b>Kostenübersicht:</b>		
Startkapital Lamakdo	EUR	1.200,-
Startkapital Tagbando	EUR	1.500,-
Projektdurchführung und -begleitung	EUR	135,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>2.835,-</b>

Noch immer ist die Subsistenz-Landwirtschaft für die meisten Menschen in Ghana die Lebensgrundlage. In der Subsistenz-Landwirtschaft bauen die Familien gerade soviel an, wie sie für ihren Eigenbedarf und die Selbstversorgung benötigen. Was übrig bleibt, wird auf den Märkten oder an Zwischenhändler verkauft. 60 % aller Arbeitskräfte in Ghana leben von der Subsistenz-Landwirtschaft, die 37 % des Bruttosozialprodukts erwirtschaftet.

Agrarsubventionen in den industrialisierten Ländern und in der Folge niedrige Weltmarktpreise für landwirtschaftliche Produkte haben direkte Auswirkungen auf die Menschen in Ghana. Die Erlöse der Bäuerinnen und Bauern sind extrem niedrig. 31,4 % der Bevölkerung des Landes leben unter der Armutsgrenze.

Da die Landwirtschaft für die meisten die einzige Einkommensquelle ist und aufgrund der weit verbreiteten Armut nur wenige über Ersparnisse oder Rücklagen verfügen, müssen die Bäuerinnen und Bauern zur Erntezeit ihre Produkte verkaufen. Das Über-



Ohne geeignete Lagermöglichkeiten sind die Bäuerinnen gezwungen, ihre Produkte zur Erntezeit zu niedrigen Preisen zu verkaufen.

angebot auf den Märkten führt während dieser Zeit zu einem Verfall der Preise. Dies wird von skrupellosen Händlern ausgenutzt. Sie kaufen in Zeiten niedriger Preise Lebensmittel auf, lagern sie ein und verkaufen sie wieder zu überhöhten Preisen in Zeiten der Not. Es kommt vor, dass Bauern zur Ernährung ihrer Familien gezwungen sind, sich zu verschulden um ihre eigenen Produkte zurück zu kaufen.

Zwei Frauengruppen der evangelischen Gemeinden in Lamakdo und Tagbando haben einen Plan gefasst, um dies zu ändern. Zur Zeit der Ernte sollen die Nahrungsmittel eingekauft, eingelagert und später in den Dörfern zu fairen Preisen mit einem kleinen Gewinn wieder verkauft werden. Für ihr Projekt benötigen die Frauen jedoch noch EUR 2.835,- als Startkapital.

## Kleinkredite-Programm

<b>Projekt:</b>	Aufbau eines Kleinkredite-Programms
<b>Ort/Region:</b>	überregional
<b>Durchführung:</b>	Entwicklungsabteilung der E.P.Church

**Kostenübersicht:**

Grundkapital für 30 Kleinkredite zu je EUR170,-	EUR	5.100,-
Projektdurchführung und -begleitung	EUR	255,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>5.355,-</b>

Als 1974 der junge Ökonomie-Professor Junus in Bangladesch mit seinen Studenten eine Exkursion auf das Land unternahm, konnte er nicht ahnen, dass diese Reise den Grundstein für ein Projekt legen würde, für das Junus später den Friedensnobelpreis erhalten sollte. Junus war bestürzt zu sehen, dass die Landbevölkerung durch Kredite mit völlig überhöhten Zinsen in eine Abhängigkeit von Wucherern geraten war, aus der sie nie schuldenfrei werden konnte oder in die Lage kommen würde, eigenes Kapital zu erwirtschaften. Junus hatte die Idee, ein System zu entwickeln, in dem Bäuerinnen und Bauern sowie Handwerker Zugang zu Kleinkrediten mit niedrigen Zinsen und ohne Sicherheiten erhalten konnten. Junus setzte zunächst eigenes Geld für Pilotprojekte ein und entschied sich, als er den Erfolg des Konzepts sah, eine eigene Bank, die Grameen-Bank, zu gründen. Heute hat die Grameen-Bank über vier Milliarden Euro ver-

liehen. Da die Bank nicht mit Einzelnen, sondern nur mit Gruppen zusammenarbeitet und so den Druck erhöht, die Raten zu zahlen, ist die Rückzahlungsquote sehr gut. Fast 99% der ausgezahlten Gelder fließen wieder zurück an die Bank und kön-

ren Kleinkrediten. Auch in Ghana leiden die Menschen unter den Wucherern. Kredite werden von Geldverleihern teilweise für einen Zinssatz von 30% vergeben – im Monat. Das E.P.Church Kreditprogramm sieht vor, dass sich die Kreditnehmer



Frauen haben oft keinen Zugang zu Krediten, da sie nicht über Sicherheiten wie z. B. Landeigentum verfügen.

ren Kleinkrediten. Auch in Ghana leiden die Menschen unter den Wucherern. Kredite werden von Geldverleihern teilweise für einen Zinssatz von 30% vergeben – im Monat. Das E.P.Church Kreditprogramm sieht vor, dass sich die Kreditnehmer

nen als Kleinkredite wieder vergeben werden. Dieses erfolgreiche Konzept hat weltweit viele Nachahmer gefunden. So engagiert sich die Entwicklungsabteilung der E.P.Church in Ghana seit langem für die Vergabe von fai-

in Gruppen zusammenschließen, einen Teil der Kreditsumme zunächst ansparen und später gegenseitig und mit der Spareinlage für den Kredit garantieren. Für das Grundkapital erbittet die E.P.Church eine Unterstützung in Höhe von EUR 5.355,-.

## Bücher für Schulbüchereien

<b>Projekt:</b>	Kauf von Schul- und Jugendbüchern für Schulbüchereien	
<b>Ort/Region:</b>	überregional	
<b>Durchführung:</b>	Koordinatoren der E.P. Church und EEPT	
<b>Kostenübersicht:</b>	durchschnittlicher Bedarf einer Grundschule:	
Lesebücher und -hefte	EUR	32,-
Geographie	EUR	28,-
Sprachen	EUR	55,-
Geschichte	EUR	16,-
Mathematik	EUR	41,-
Religion	EUR	21,-
Biologie, Physik, Chemie	EUR	46,-
Afrikanische Kultur/Verschiedenes	EUR	32,-
<b>Gesamt</b>	<b>EUR</b>	<b>271,-</b>

Auch im reichen Deutschland ist die Lehrmittelfreiheit, also die kostenlose Ausstattung aller Schülerinnen und Schüler mit Schulbüchern, ein Gut, das immer wieder in Frage gestellt wird. Dabei stellt gerade die Lehrmittelfreiheit sicher, dass alle Kinder in den Genuss des Menschenrechts auf Bildung kommen.

In den armen Ländern Togo und Ghana ist an eine Lehrmittelfreiheit gar nicht zu denken. Dabei sind die Probleme, die dies mit sich bringt, noch dramatischer als in Deutschland: Für sozial schwache Familien wird es immer schwieriger, ihren Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen.

Letztlich ist aber Bildung die einzige Chance für die Menschen in Afrika, ihre Lebenssituation zu verbessern. Die Evangelischen Kirchen in Ghana (E.P. Church) und Togo (EEPT) betreiben in ihren Ländern zusammen über 1000 Vorschulen, Grundschulen und

weiterführende Schulen. Durch dieses Engagement verbessern sie die Chancen für viele Kinder, eine Schule zu besuchen, enorm. Besonders wichtig ist dabei, dass das Schulgeld für die evangelischen Schulen bewusst niedrig gehalten wird, damit auch die Kinder ärmerer Familien zur Schule gehen können.

Trotzdem kommen auf die Familien, die ihre Kinder zur Schule schicken oft große finanzielle Belastungen zu: Schließlich benötigen die Kinder Schuluniformen und Schulbücher. Die Kirchen engagieren sich deshalb

für ein Projekt, durch das in den Schulen Schulbüchereien eingerichtet werden, in denen die Schüler leihweise Bücher zur Verfügung gestellt bekommen – kostenlos.

Die Partnerkirchen sind bereits durch die Instandhaltung und Ausstattung der Schulen finanziell enorm belastet. Um das erfolgreiche Schulbuchprojekt fortsetzen zu können, benötigen sie auch in diesem Jahr dringend Ihre Unterstützung.



Viele Eltern sind zu arm, um ihren Kindern Schulbücher kaufen zu können.

# Material-Angebote

## 1. Karten, Poster, Faltblätter

- \_\_\_ Landkarte Ghana/Togo DIN A2/DIN A3
- \_\_\_ Poster „Aufeinander zugehen“ DIN A2/DIN A3
- \_\_\_ Poster „Den Boden bereiten“ DIN A3
- \_\_\_ Poster „Die Kraft der Frauen“ DIN A3
- \_\_\_ NM-Faltblatt
- \_\_\_ Faltblatt „HIV/AIDS-Aufklärung in Togo – Eine Konfirmandenspende“
- \_\_\_ Faltblatt Jugendinfo“

## 2. Bücher

- \_\_\_ „Mission im 19. Jahrhundert“ - Bildmappe mit 10 historischen Fotos, Text deutsch/englisch/französisch (Kostenbeitrag EUR 10,-)
- \_\_\_ Liedheft „Lieder zur Partnerschaftsbörse der Norddeutschen Mission“, 28 Lieder, mehrsprachig
- \_\_\_ Broschüre „Friedhöfe und Freudentänze – 150 Jahre E.P.Church, Ghana“
- \_\_\_ „Eine Welt Bibel“ : ausgewählte Bibeltexte auf Deutsch, Englisch, Französisch und Ewe mit Zeichnungen von Kindern aus Ghana und Deutschland (Kostenbeitrag EUR 24,90)
- \_\_\_ „Zwischen Sklaverei und christlicher Ethnogenese – Die vorkoloniale Missionierung der Ewe in Westafrika (1847 – 1890)“ (Kostenbeitrag EUR 24,90)

## 3. Musik

- \_\_\_ Musikkassette/CD „Dumedefo-Chor 1986“/Ghana (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- \_\_\_ Musikkassette „Dumedefo-Chor 1986“/Ghana (Oper KRISTO) (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- \_\_\_ Musikkassette „Dogbedea-Chor 1995“/Togo (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- \_\_\_ CD „Nyanyuikadi-Chor 2006“/Togo (Kostenbeitrag EUR 5,-)

## 4. Postkarten, Spiele

- \_\_\_ Postkartenset „Köpfchen, Köpfchen“ (5 verschiedene Karten mit Kinderportraits) (Kostenbeitrag EUR 2,-)

- \_\_\_ „Kinder, Kinder“, Memory-Spiel mit Alltagsszenen von Kindern aus aller Welt (Kostenbeitrag EUR 3,-)
- \_\_\_ Puzzle „Elmina/Ghana – Ein Stück Sklavengeschichte“ (DIN A3, 204 Teile) (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- \_\_\_ „Kinder in Afrika“, Adventskalender DIN A3, Heft mit dazugehörigen Geschichten DIN A5 (Kostenbeitrag EUR 3,-)

## 5. Arbeitsmaterial für Gemeindegruppen

- \_\_\_ Gemeinsame Mission in unterschiedlichen Kontexten Texte der theologischen Konsultation 2005 (Kostenbeitrag EUR 3,-)
- \_\_\_ Materialien Nr. 4 „Kommt doch mal zu uns nach Ghana“ (für Kindergottesdienst und Grundschule)
- \_\_\_ „Wie leben die Kinder anderswo?“ für Kindergottesdienst und Grundschule
- \_\_\_ „Unser täglich Brot gib uns heute“ (für Kindergottesdienst und Grundschule mit Lehrerbegleitheft)
- \_\_\_ „Kente-Stoffe. Alte und neue Webkunst in Ghana“ (für Gemeindegruppen) (Kostenbeitrag EUR 4,-)
- \_\_\_ „Schritte ins Leben“, Witwen in Afrika und Deutschland (Arbeitshilfe) (Kostenbeitrag EUR 3,-)
- \_\_\_ „Ich heiße Kobla“ (Bausteine für die Arbeit mit Kindern inkl. 12 Fotos) (Kostenbeitrag EUR 5,-)
- \_\_\_ „Straßenkinderprojekt in Lomé“, Bild- und Textmaterial (Ausleihe von ..... bis .....)
- \_\_\_ Bild- und Textmaterial zum Thema „Wasser“ (Ausleihe von ..... bis .....)
- \_\_\_ „Christ sein weltweit“ Mission in Gemeinden und Gruppen
- \_\_\_ Begleitheft zur „Eine-Welt-Bibel“ (Kostenbeitrag EUR 4,90)

## 6. Dia-Serien (zum Ausleihen) (auch digital auf CD erhältlich)

- „Kinder in Ghana“, 34 Fotos mit Text  
(Ausleihe von.....bis.....)
- „Ich heiÙe Dienstag“, 76 Fotos mit Text und Cassette  
zur Alltagssituation eines Kindes in Ghana  
(Ausleihe von.....bis.....)
- „Kommt doch mal zu uns nach Ghana“,  
30 Fotos zu Materialien Nr. 4  
(Ausleihe von.....bis.....)
- „Jugendgruppen in Ghana und Togo“,  
33 Fotos mit Text zu Materialien Nr. 5  
(Ausleihe von.....bis.....)
- „Frauenarbeit in Togo - Département F minin“,  
36 Fotos mit Text zu Materialien Nr. 6  
(Ausleihe von.....bis.....)
- „'Die Kinder zuerst' - Die Zentren zur Förderung  
und Kontrolle kindlichen Wachstums (CPC) des  
COPFEDES“, 22 Fotos mit Text  
(Ausleihe von.....bis.....)
- „Zum Beispiel Ghana - Partnerschaften zwischen  
Gemeinden“, 24 Fotos mit Text  
(Ausleihe von.....bis.....)
- „Ärzte und traditionelle Heiler arbeiten  
zusammen“, 20 Fotos mit Text  
(Ausleihe von.....bis.....)
- „Kente-Stoffe - Alte und neue Webkunst in Ghana“,  
32 Fotos mit Text  
(Ausleihe von.....bis.....)
- „Das Blinden-Projekt in Hohoe/Ghana“,  
22 Fotos mit Text  
(Ausleihe von .....bis .....)
- „Wurzeln und Fl gel - Frauen und Gesundheit in  
Westafrika zwischen Tradition und Aufbruch“,  
30 Fotos mit Text, Einklang und Ausklang  
(Ausleihe von .....bis .....)

## 7. Ausstellungen (Selbstabholung)

- „Die Arbeit der Norddeutschen Mission“  
(8 einseitige Tafeln DIN A1)  
(Ausleihe von.....bis.....)
- „Kreatives Afrika“ (6 einseitige Tafeln DIN A1)  
(Ausleihe von ..... bis .....)
- „Leben im Alter“ (10 zweiseitige Tafeln DIN A1)  
(Ausleihe von.....bis.....)
- „Bremen-Village geht voran. Eine kirchliche Modellfarm  
in Ghana macht vor, wie man der Globalisierung ein  
Schnippchen schlägt.“ (4 einseitige Tafeln 120 x 80 cm)  
(Ausleihe von.....bis.....)

## 8. B cherkisten

Sie können bei der Norddeutschen Mission vier verschiedene B cherkisten ausleihen, die Bücher und Materialien aus/über Westafrika zu den Themenbereichen Kinder- und Jugendbücher, Literatur- und Sachbücher, Spiele sowie Unterrichtsmaterialien enthalten. Die Bücher sind zur Ansicht da, zum Stöbern und Schmökern, dürfen aber nicht weiterverliehen werden. Die Kisten müssen bei der Norddeutschen Mission selbst abgeholt werden.

Hiermit bestelle ich die angekreuzten Materialien.

### Absender/Absenderin:

---



---



---



---



---

Datum und Unterschrift

Um Überfinanzierungen zu vermeiden, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns über die geplante Unterstützung eines Projektes telefonisch (0421/4677038), per E-Mail (info@norddeutschemission.de) oder durch Zusendung dieses Abschnittes informieren würden:



Wir unterstützen Projekt-Nr.: \_\_\_\_\_

Wir übernehmen den Teilbetrag von EUR \_\_\_\_\_

Name, Gruppe, Kirchengemeinde/-kreis:

Straße/Postfach:

PLZ, Ort:

Telefon:

An die  
Norddeutsche Mission  
Berckstr. 27

28359 Bremen